



Abend =

Zeitung.

60.

Mittwoch, am 11. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Theodosia.

Guter Arzt, was soll ich Dir vertrauen?  
Daß ich leide, Dir der Puls verrieth;  
was ich leide? sich der Kunst entzieht,  
könntest Du auch in das Herz mir schauen.

Dieses Herz ist ein erstorb'ner Hügel,  
den kein Thau benetzt, kein Lenz versüßigt;  
o beglückt, wenn drüber hin bald schwingt  
eine matte Psyche ihre Flügel!

Noch vor wenig Monden gab es Stunden,  
wo ich meinte, ich sey ernstlich krank;  
damals half vielleicht ein Wundertrank,  
jetzt würd' ich durch diesen nicht gesunden.

Hemmt die Kunst das plöbliche Erbleichen,  
wechselnd mit der Wangen Dunkelroth?  
Wird auf Deiner Arznei'n Gebot  
nicht mehr diese Angst die Brust beschleichen?

Dann, wenn nicht mehr wechseln diese Farben,  
dieser Busen athmet wieder neu,  
mögen auch die Wunden später Neu'  
noch in einer andern Brust vernarben!

Eine Kunst erlernt' ich, die zuweilen  
schwerer ist als Deine: zu verzeih'n!  
diese Kunst begleitet mich allein  
dahin, wo der Herzen Wunden heilen.

Arthur vom Nordstern.

### Die Kelchner.

(Fortsetzung.)

Bei einem Banket, das der Breslauer Stadt-  
hauptmann kurze Zeit nach Jedlißens Hinrichtung gab,  
saß auch der auf dringende Einladung erschienene  
Siegmund in fröhlicher Runde beim Becher, ohne  
deshalb die trübe Stimmung los zu werden, die seit  
seinem Abzuge aus Böhmen ihn fortwährend hart ge-  
plagt. Denn ob auch sein frommer Sinn sich damit  
tröstete, er habe verdienstlich seine irdische Liebe Gott  
und dessen heiliger römischen Kirche zum Opfer ge-  
bracht, so hielt dieser Trost doch nicht lange an ge-  
gen den Kampf seines verlangenden Herzens, aus wel-  
chem er das sanfte Bild Maria's nimmer verdrängen  
konnte. Dann stiegen auch bisweilen qualende Zwei-  
fel in ihm auf, ob er nicht die verblendete Geliebte  
vielleicht durch Bitte und Ueberredung hätte zurück-  
führen können zu ihrem wahren Seelenheile, und er  
verwünschte die unsinnige blinde Hast, mit der er ihr  
Schloß und das ganze kirchenseindliche Böhmen floh,  
statt nach jenem Verdienst zu streben und sich die  
theuere Braut zu erhalten. Es war freilich zu spät.  
Allein als er von Tag zu Tage düsterer in seiner  
Brust wurde, als er immer deutlicher fühlte, daß er  
endlich seiner mächtigen Sehnsucht unterliegen müsse,  
da dämmerte in ihm der leise Entschluß auf, noch ein-  
mal nach Böhmen zu ziehen und mit aller Blut der  
Liebe und des Glaubens in Maria's Seele zu reden,  
um sie für den Schooß der Mutterkirche zu gewinnen.



In Wahrheit, Herr Siegmund, Ihr seyd ein langweiliger Gesell! — murrte sein Nachbar an der Tafel, Georg Zettritz, einer der Breslauer Unterhauptleute, der schon mehrmal ein Gespräch mit ihm versucht, doch wenig oder gar keine Antwort erhalten hatte — Wüßt' ich nicht, daß Ihr sonst ein wackerer Edelmann seyd, ich dächte fast, daß Euch das böse Gewissen plagt, und möchte nicht mehr mit Euch trinken.

Siegmund fuhr aus seinen schweren Gedanken auf und reichte dem Verdriesslichen mit erzwungenem Lächeln die Hand. — Ihr habt wohl Recht, Zettritz, es ist übel für Euch und jeden Andern, neben einem solchen Träumer, wie ich, zu sitzen; doch was Euere letzte Bemerkung betrifft, so laßt Euch dienen, daß es einem auch manchmal Herzweh und tiefes Bedenken machen kann, wenn man es mit dem Gewissen allzu gründlich genommen. Ich wußt' es wohl, daß ich schlecht zur Gesellschaft taugte, hab' auch des Stadthauptmannes Einladung anfangs höflich abgelehnt und wollte den Ehrenmann nur nicht in irgend einer falschen Vermuthung lassen, indem ich mich länger weigerte.

Daß Euch Gott! — fuhr Zettritz auf — so viel hab' ich Euch den ganzen Abend nicht in einem Athem reden gehört! Nun seht, es geht ja, wenn selbst noch ein wenig schiefzig. Das kommt aber daher, daß Ihr an diesem preiswürdigen Weine herumnippt wie ein Jüngferlein. Fast einmal Euere Becher mannhast, wie sich's gebührt, stoßt mit mir darauf an, daß alle Grillen der Henker hole, und gießt die edle Brüh hinunter; das Ding ein paar Mal wiederholt, und ich stehe Euch dafür, nach einer Stunde ist alles tolle Zeug ausgeräumt in Euere Hirn und die Zunge geht so glatt und munter wie ein wohlgeschmiertes Mühlrad.

Ein Diener des Stadthauptmannes trat zu Siegmund und meldete leise, daß ein Fremder in einem nahen Zimmer seiner harre, mit der Bitte, sich bald zu ihm zu verfügen.

Mit Günst, Herr von Zettritz! — sagte Siegmund aufstehend — Ich werde so eben abgerufen, doch bin ich hoffentlich bald wieder bei Euch. Ihr mögt meine Mißlaune dann ungehindert in die Kur nehmen, und ich will mindestens Euere gute Meinung dabei nicht verkennen.

Er folgte dem Diener, der ihn den Vorsaal entlang führte, an dessen Ende eine Thür öffnete und sich wieder entfernte. Ein hoher, kräftiger Mann in Rittertracht trat Siegmunden im Gemach entgegen.

Heiliger Gott, Thomas! Endlich sehe ich Dich wieder! — rief dieser, an des Greises Brust stürzend — O, längst hab' ich Dich als todt beweint, da ich auf dem Leierberge Dich nicht mehr fand und doch Deines Trostes so sehr bedurste.

Nein, ich lebe noch, doch war ich während der letzten drei Jahre für die Welt völlig todt! — versetzte der Greis mit mildem Ernste — Von Deiner Nachfrage und Trauer um mich in Passendorf habe ich gehört, und eilte um so rascher nach Breslau, Dich noch einmal an das alte Herz zu schließen.

Sey mir tausend Mal willkommen, Du treue Seele! — sprach Siegmund — Du hast es von meinen Knabenjahren an verstanden, mein Herz zu heilen, wenn irgend eine Last es wund gedrückt. Und wenn Du auch meinen jetzigen Kummer nicht zu heilen vermagst, so ist es mir doch wohlthuend, ihn Dir zu vertrauen.

Ich weiß Alles! — erklärte Thomas — Maria ward Deine Ketterin aus der langen Haft zu Nachod, und Du trenntest Dich von ihr mit blutendem Herzen wegen ihres Kelchgläubens.

Wie ist es möglich? staunte jener.

Gleich weist auch Du Alles. Als ich von der Begleitung Mariens nach Nachod wieder zu meiner Hütte heimwärts kehrte, ließ Duba mich, aus Rache für das ihm bezeigte Mißtrauen, von seinen Knechten überfallen und auf sein Schloß bringen, wo ich in einem tiefen, feuchten Kerker eben so lange schmachtete als Du selbst im Thurme zu Nachod. Nach Duba's Tode entdeckte der Bogt seiner Herrin mein Schicksal und ich ward frei. Von Maria erfuhr ich Alles, was Euch Beide betraf. Die zufällige Wendung eines unserer Gespräche offenbarte mir, daß ihre Mutter Veronica mein verlassenes Weib gewesen, welches sich nach meiner Flucht aus Prag mit dem von Chrasawa verhehlte, nachdem sie sichere Kunde von meinem Tode zu haben glaubte. Maria war die Sündenfrucht ihrer längst gehegten heimlichen Buhlschaft mit Chrasawa. Sechs Jahre vor unserer Trennung bereits geboren, ward das Kind, dessen Daseyn ich nie ahnete, in Schlessen von einer armen Bürgerwitwe erzogen. Du siehst, Maria könnte ein Gegenstand meines Hasses seyn; doch längst sind die Wunden vernarbt, die einst mir ihre treulose Mutter schlug; Zeit und Einsamkeit haben den trüben Blick der Leidenschaft aufgeklärt und ich kann lächeln bei dem Gedanken an das, was mir sonst das Herz zerriß. Maria selbst aber ist mir eine liebe Tochter geworden. Trauernd hörte ich den Grund



zur gewaltsamen Trennung Eurer Herzen, und beschloß, als ich die Unglückliche ganz erforscht, mit ihr gen Breslau zu ziehen, um Euer feindlich Schicksal zu versöhnen.

Maria hier? die Kelchgesinnte in dem streng katholischen Breslau! — fiel Siegmund bebend ein — Ich beschwöre Dich, Vater Thomas, sey vorsichtig mit dem gefährlichen Geheimniß; denn lüstern ist das Volk nach neuen Scheiterhaufen und Blutgerichten für die Kelchner.

Sey ohne Sorgen. Maria hat nichts zu fürchten; sie ist der römischen Kirche so eifrig zugethan als Du selbst.

Was hör' ich? Welches Räthsel? — stammelte der von neuem Ueberraschte.

Mit dem Dolche in der Hand zwang Duba sie einst zum Bekenntniß des Kelches, — fuhr Jener fort — Nach seinem Tode schien es ihr unerträglich, länger den aufgedrungenen Glauben zu heucheln, und wie es Dir in der Stunde des Wiedersehens leicht geworden wäre, die Schwankende für den Rücktritt zur Kirche ihrer Jugend zu bestimmen, so blieb dieß nach Deinem stürmischen, übereilten Abschiede mir vorbehalten. Und ich that es mit feurigem Eifer, nicht um dieser Kirche, sondern um Maria's Bedürfnisses willen, denn ich hatte ihr Herz; und alle Verhältnisse durchschaut. Rasch handelnd, trat ich ihr überall zur Seite. Die Abtrünnige des Kelches konnte ohne Gefahr nicht länger im Böhmenlande weilen; ich eilte daher, in Silber zu verwandeln, was Duba's wüthes Leben ihr noch übrig gelassen, und als alles in Ordnung gebracht, bestiegen wir die Rosse zur Reise nach Breslau. Da sind wir nun. Der jungen Witwe Herz schlägt noch in alter Liebe Dir entgegen. Daraus gewichen ist der Glaube, den Deine strenge Frömmigkeit als falsch verdammt und Dich zur Trennung von ihr vermochte. Sie ist wieder eine Papistin; geebnet hat Dir meine Hand den Weg zum Brautgemache. Betritt ihn nun mit meinem besten Segen.

Wie soll ich Dir danken, Thomas? — fragte Siegmund in leisen Tönen an der Brust des Greises. Du hast mir mein eigentliches Leben wiedergegeben, das abzusterven begann wie eine Pflanze, der die Sonne fehlt. Schon war ich zu einer neuen Fahrt nach Böhmen fast entschlossen, um zu versuchen, was die heiße Liebesbitte über Maria's Herz und Verstand vermögen könnte, und nun führst Du die Geliebte in der sichern Heimat mir entgegen, und ich sehe einen

herrlichen Tag und ein schönes Leben für mich aufgehen nach Jahren voll Herzweh und heimlicher Thränen. Wo ist Maria? Führe mich hin zu ihr! denn wie könnte ich jetzt noch einen Augenblick länger bei dem Feste bleiben! und noch ist es nicht spät.

So komm'! — sprach Thomas — Wir haben nicht weit; in einem Eckhause des Salzringes habe ich mit Maria vorläufig Quartier genommen. — Sie gingen.

(Der Beschluß folgt.)

### Gedanken und Maximen von Friedrich dem Großen.

Ist es nicht wahr, daß die Electricität mit all dem Wunderbaren, was sie entdeckt, bis jetzt bloß dazu gedient hat, unsere Neugier zu reizen? Ist es nicht wahr, daß die Anziehungskraft und die Schwerkraft bloß unsere Einbildkraft in Erstaunen gesetzt haben? Ist es nicht wahr, daß bei allen chemischen Operationen der nämliche Fall sich findet? — Wird aber wohl darum weniger Straßenraub begangen? Werden anvertraute Güter mit mehr Gewissenhaftigkeit zurückgegeben? Verleumdet man weniger? Ist der Neid erstickt? Ist der Hartherzige dadurch erweicht? — Was liegt also der menschlichen Gesellschaft an diesen Entdeckungen der Neueren, wenn die Philosophie den Theil der Moral und Sittlichkeit vernachlässigt, worin die Alten ihre ganze Stärke setzten?

Talente, Verdienste und der ihnen folgende Ruf gehören den Menschen an, nicht dessen äußeren Verzierung.

Des Dichters erste Pflicht ist, zu gefallen, dafür muß es ihm aber auch erlaubt seyn, sich jedes Hilfsmittels bedienen zu dürfen, wenn er nur seinen Zweck erreicht.

Ein Algebrist, der in seinem Studienzimmer lebt, sieht nichts als Zahlen und Verhältnisse; allein dadurch geht die moralische Welt nicht von der Stelle, und gute Sitten sind für die menschliche Gesellschaft mehr werth als alle Berechnungen Newton's.

Wer zwischen seiner Vernunft und seiner Leidenschaft wählt und sich dann bestimmt, der ist — frei.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

#### Aus Braunschweig.

Im Februar 1835.

Seitdem die Leser so glücklich waren, keinen Bericht von meiner Hand in der Abendzeitung zu finden, hat sich so mancherlei Bemerkenswerthes in Braunschweig ereignet, daß ich nicht länger anstehen darf, aus milder Schonung zu den Lesern, meinen correspondenzlichen Amteifer in Wirksamkeit treten zu lassen. Etwas öffentliches Leben, einige Theater-Neuigkeiten, musikalische Abendunterhaltungen mehr denn genug — wie, sollten die schönen Elemente umsonst in thätiger Wirksamkeit an mir vorübergeschritten seyn, ohne mich zu einer Correspondenz zu inspiriren? Das darf nicht seyn, darf um so weniger seyn, da Braunschweig so wenig feststehende Punkte hat, deren man in einem Unterhaltungsblatte Erwähnung thun könnte. Bei uns ist wenig Stillstand, wenig Vollendetes, Gerundetes im Augenblicke zu finden und zu schildern. Dieses gährt noch, Jenes lagert, gleich den bairischen Bieren unserer Brauer, noch in ahnungserzeugendem Dunkel, um sich zu kräftigen und zu klären; ein drittes ist im Zuschnitt verdorben und harret einer glücklichen Reformation entgegen u. s. f. Da ist es denn wohl am geeignetsten, wenn man nur die flüchtigen Erscheinungen des Augenblickes auffaßt und andeutet, und umfassendere Bilder einer späteren Stunde überantwortet.

Ich meldete Ihnen schon vor längerer Zeit einmal das Entstehen und Ausblühen der privaten Blindenanstalt des Dr. W. Vachmann jun. in hiesiger Stadt. Der Begründer hatte mit mancherlei Aufopferungen und bedeutenden Schwierigkeiten mehrere Jahre zu kämpfen, bevor die öffentliche Theilnahme an diesem so ungemein wohlthätigen Institute dahin gedieh, daß zur Fortdauer desselben nicht eben das Allernöthigste — außer den Erblindeten selbst — mangelte. Endlich hat nun die Regierung die Anstalt übernommen und somit zur Freude jedes Menschenfreundes die Fortdauer des Institutes und hoffentlich auch seine möglichst beste Ausbildung für die Folge verbürgt. Mag ihm das Schicksal unser's Taubstimmens-Institutes fern bleiben, das lange unter den Zwistigkeiten seiner Vorgesetzten zu leiden hatte, die sich über die Verdienste und den Verdienst stritten und darüber beinahe ihre Hilfsbedürftigen vergaßen.

Eine Sparkasse ist neben unserer Leihanstalt neuerlich in's Leben getreten. Da gehörige Garantie vorhanden ist und die Bedingungen der Sparkasse ihre Benutzung für jeden Stand sehr begünstigen, so wäre nur noch die nöthige Sparsamkeit herbeizuschaffen, um von der Sparkasse recht glänzende Erfolge ausgehen zu sehen. Ich selbst würde mich erst zu dieser und dann zu jener wenden, denn ich bin nicht mit Allem so sparsam als mit meinen Correspondenzen.

Unser Schloßbau schreitet tüchtig vorwärts; Herr Ottmer bauet sich mit dem Schlosse zugleich das Haus seines unsterblichen Ruhmes; wer die Räume des großartigen Gebäudes durchwandert, wird wahrhaftig von inniger Ehrfurcht vor dem Erbauer desselben durchrieselt. Mir erging es mindestens am 17. Februar so, an welchem Tage der Herzog den letzten Nagel in die Plattform des im Nothen vollendeten Gebäudes schlug. Von der Plattform herab übersteht man nach jeder Himmelsgegend die Stadt und ihre nächsten Umgebungen. Einen imposanten Anblick ge-

währte an jenem Tage die unten auf dem Schloßplatze und dem angrenzenden Bohlwege versammelte Menschenmasse, die leicht einige Tausende stark seyn mochte. Was fühlbar mangelte, das war der Geist der Freude unter den Mengen, die das Gebäude anstarrten, als siehe es nicht in Braunschweig, sondern in China. Auf der Plattform steht Helios, gezogen von einem Biergespann sich bäumender Pferde. Bis jetzt ist der colossale Herrgott nur von Holz und angepinselt mit etwas Bronze, doch will man ihn in Berlin aus Metall gießen lassen. Wir bitten ganz ergebenst, daß dieses doch nach richtigerer Zeichnung geschehe, als die des hölzernen ist; — Braunschweig blamierte sich sonst mit seinem Schönheitssinne.

Unsere Bühne hat neuerlich einen recht bedauernden werthen Verlust erlitten. Mad. Schütz, die Gattin des bekannten Heldenpielers gleiches Namens, starb am 12. Februar an den Folgen ihrer ersten Niederkunft, die freilich sehr spät, im 45ten Lebensjahre, erfolgte, aber doch einen glücklichen Ausgang hoffen ließ. Das Publikum verliert an ihr eine sehr brauchbare Sängerin und sehr gewandte Schauspielerin im Fache der naiven Rollen, ihr Gatte eine wackere, sorgsame Hausfrau, und Braunschweigs Armen eine milde Pflegerin — ein Kleeblatt von Verdiensten, wie man es selten finden dürfte. Während der ganzen Zeit der Tage ihrer Gefahr sprach sich die warme Theilnahme der Braunschweiger an ihrem Schicksale lebhaft aus. Ihr Andenken wird nicht so bald verlöschen. Ihr sey die Erde leicht.

Dagegen genas Mad. Cornet von einer Krankheit, die gefahrdrohend schien, und ungrachtet eines überstandenen Lungenleidens erscheint ihre Stimme nur wenig oder nicht verringert. So bleibt sie denn nach wie vor Braunschweigs Liebling — und mit Recht.

Dem. Clara Wiel hat uns entusiasmirt. Was soll man Lobes über sie sagen, was nicht schon zehn Mal gesagt wäre? —

Nächstens mehr.

F. W. Lindner.

### Mittheilungen aus Wien.

(Aus Privat-Briefen.)

— — — und nehmen Sie, geehrter Freund, hieraus den Beweis, daß ich Ihnen, ihrem Wunsche gemäß, in diesem Jahre öfters Nachrichten geben will, mit denen Sie meinetwegen anfangen mögen, was Ihnen beliebt. Scripsi et lavo manus meas.

Schon der Anfang des Carnevals brachte uns einen Redouten-Ball, gegeben von dem wohlthätigen Frauenverein. Dieser Redouten-Ball hieß diesmal eine Akademie, vermuthlich, weil dabei nicht getanzt wurde, aber in der Redoute zu tanzen ist schon durch viele Jahre gegen allen guten Ton, und somit wäre jeder Ball, der daselbst gegeben wird, eine Akademie. Indessen spielte dabei Lanner mit seinem Orchester Walzer und andere Tänze, bei denen man wohl auch hätte tanzen können, wenn es möglich gewesen wäre. Allein dies wußten die Akademie-Geberinnen schon zu verhüten, indem sie dem geehrten Publikum in dem ungeheuer großen Redouten-Saale nur so viel Platz ließen, daß es sich mit Mühe und im Schweisse seines Angesichts unter einander durchdrängen konnte.

(Die Fortsetzung folgt.)